

Nachdem sie die beschmutzte Decke in die Waschmaschine gesteckt hatte, band sie sich nun doch die Schürze vor ihr grauseidenes Cocktailkleid, ließ heißes Wasser in das leere Becken laufen und machte sich daran, die größten Essensreste in den Mülleimer zu schaben, bevor sie das Geschirr Stück für Stück, zuerst die Gläser, in das Spülwasser gleiten ließ.

Sie wusste, dass sie doch nicht würde schlafen können, bevor sie den ungleichen Schritt ihres Mannes die hölzerne Treppe würde hinauftapsen hören. In jungen Jahren hatte Siegfried es fast kaschieren können, dass sein rechtes Kniegelenk im Ersten Weltkrieg zerschossen worden und für immer steif geblieben war. Inzwischen aber, da sein Körpergewicht erheblich zugenommen hatte, war diese alte Verletzung nicht mehr zu übersehen oder zu überhören. Sie behinderte ihn beträchtlich.

»Aber, Mammy«, kam eine junge, vorwurfsvolle Stimme von der Tür her, »muss das denn jetzt sein?«

Senta lächelte über die Schulter weg ihrer Tochter zu. »Mir ist gerade danach«, behauptete sie.

Vivian kam näher. »Kann ich dir helfen?« Aber es klang nicht allzu überzeugend.

Mutter und Tochter sprachen in Gegenwart von anderen immer Englisch, wenn sie allein waren, sprachen sie Deutsch. »Lass nur. Ich schaffe das schon allein.«

Vivian gähnte herzhaft und schwang sich auf den mit Kunststoff verkleideten Küchentisch. »Sag mal, Mammy, du kannst Kate immer noch nicht leiden ... oder?«

Senta ließ verblüfft einen gläsernen Teller wieder in die heiße Brühe zurückgleiten. »Merkt man mir das an?«

Vivian lachte. »Keine Bange. Die anderen

kennen dich nicht so gut wie ich.« Sie baumelte mit den nackten Beinen, deren Füße in winzigen Marabu-Pantöffelchen steckten.

»War ich unfreundlich zu ihr?«, fragte Senta und fischte den Teller wieder heraus.

»Im Gegenteil. Unnatürlich überfreundlich. Du kannst dich wahnsinnig schlecht verstellen, Mammy.«

»Hoffentlich hat Kate es nicht bemerkt.«

»Ach die! Die denkt doch bloß an ihren Derek.« Als Einzige in der Familie benutzte Vivian immer den neuen Namen des Bruders. »Sie ist verrückt nach ihm und hat furchtbare Angst, dass er sie eines Tages sitzen lässt.«

Senta wunderte sich, dass sie Kate so noch nie betrachtet hatte. Dabei hatte Vivian recht. Kate liebte Dieter unzweifelhaft. Gerade deshalb hatte sie es so eilig gehabt, ihn durch einen Trauschein an sich zu binden. Sie liebte ihn und tat alles, um ihn glücklich zu machen.

Schade, dass sie die Schwiegertochter trotzdem innerlich ablehnte.

»Eines Tages wird es ja sicher auch so weit kommen«, fügte Vivian altklug hinzu, »betrügen tut er sie jetzt schon.«

Senta richtete sich auf. »Woher weißt du das?«

Vivian zuckte die runden Schultern. »Ich denke es mir eben. Er sieht so gut aus und hat so viel Charme, ich wette, die Mädchen sind verrückt nach ihm.«

Senta lachte erleichtert auf. »Du phantasierst also nur mal wieder! Herrgott, du hast mir einen schönen Schrecken eingejagt!«

»Warum eigentlich?«, fragte Vivian mit kindlicher Rücksichtslosigkeit. »Wenn du Kate sowieso nicht leiden magst, müsstest du doch glücklich sein, wenn er sie loswird.«

»Das Scheitern einer Ehe kann nie ein Grund zur Freude sein«, behauptete Senta, »und

außerdem ... denk an die Kinder!«

Vivian gab nicht auf. »Sonst kümmerst du dich aber nicht besonders um sie ... nicht so wie andere Großmütter, besonders nicht wie deutsche Großmütter, meine ich.«

»Ich weiß nicht, wie deutsche Großmütter sind, ich habe nie eine gehabt. Wenn du dich nicht entschließen kannst, ins Bett zu gehen, Vivian, solltest du doch ein Tuch nehmen und ...«

Ihre Tochter fiel ihr ins Wort. »Stört es dich, dass sie keine Rosenbaums sind? Dass Derek seinen Namen geändert hat? Ist es das, was du Kate vorwirfst?«

»Ich werfe ihr gar nichts vor.« Senta nahm ein Küchentuch vom Haken und warf es Vivian hin. »Ich bin einfach eine schlechte Schwiegermutter, das ist alles. Ich bin eifersüchtig auf Kate, so wird es sein. Pass nur auf, dass dir nicht, wenn du dich verliebst, etwas Ähnliches passiert.«